

Die Krönungskleinodien.

Von (Nachdruck verboten.)  
General Sic O. Cunilloff Low,  
Botschafter der englischen Krönungskleinodien.

Die alten Kleinodien des britischen Reichs haben am Tage der Parlamentsöffnung zum erstenmal unter der Regierung Georgs V. ihre Schaftkammer im Waffenschild des Londoner Towers verlassen. Am bevorstehenden Krönungstage werden sie wieder ihre historische Rolle spielen.

Die Reichskleinodien Englands haben eine Geschichte, die bis in die graue Vorzeit zurückführt. Ursprünglich sollen die Kleinodien und Kronjuwelen in irgendeinem Gotteshaufe verwahrt worden sein, aber schon aus der Regierungszeit Heinrichs III., und zwar aus dem Jahre 1216, ist ein Dokument erhalten, in dem der Bischof William v. Karoli aufgetragen wird, vier große und vier kleine Krone herzustellen, in denen des Königs Juwelen im Tower verwahrt werden sollen, wie es früher zu geschehen pflegte. Vierundzwanzig Jahre später glaubte indessen der König den Kronschatz im Tower nicht sicher genug aufgehoben, und er sandte sie der in Frankreich weilenden Königin Margarete. Bei dieser Gelegenheit erfahren wir, daß die Kronjuwelen damals hauptsächlich aus einer goldenen Krone, drei anderen Goldkrone und vielen mit Edelsteinen besetzten Ringen und Spangen bestanden.

Königin Margarete ließ die Kleinodien eine Zeitlang im Karrier Temple verwahren, und es steht nicht fest, wann sie wieder nach England zurückkehrten. Im Jahre 1339 werden sie aber wieder in einem Dokumente erwähnt: König Edward III. ernannte damals einen Hüter, der den Schatz im Tower bewachen sollte.

Seither blieben dann die Reichskleinodien im Tower; während des Bürgerkrieges aber, im Jahre des Herrn 1649, drangen die Puritaner in den Tower ein und plünderten die Schaftkammer, so daß die alten Reichskleinodien zum größten Teile für immer verschwanden. Die heutigen Kleinodien stammen im großen und ganzen aus der Zeit König Karls II., und zwar aus dem Jahre 1669. Zur einen der alten Juwelen, vor allem die „Amputula“, der goldene Adler, der das Salzöl enthält, und der Salzölflasken, fanden ihren Weg zum Kronschatz zurück. Im übrigen gerieten die Reichskleinodien noch öfter in Gefahr. Schon Heinrich III. und nach ihm viele andere Könige haben sie — verpackt, wenn sie in Geldverlegenheiten waren.

Die Reichskleinodien wurden ursprünglich in einem kleinen Gebäude auf der Südseite des Westturm des Waffenschildes, später in einem bescheidenen Raum des Martinisturmes, der danach den Namen „Juwelenturm“ erhielt. Während der Feuersbrunst des Jahres 1841, die viele Gebäude des Towers zerstörte, wurden die Kleinodien in das Haus des Towergouverneurs gebracht; später kamen sie dann in ihre jetzige Schaftkammer in der Haupthalle des Waffenschildes.

Dieser Turm gehört zu den ältesten Teilen des Towers. Der obere Raum, der jetzt die Juwelen enthält, wurde letztes Mal nach dem Namen „Juwelenturm“ erhielt. Während der Feuersbrunst des Jahres 1841, die viele Gebäude des Towers zerstörte, wurden die Kleinodien in das Haus des Towergouverneurs gebracht; später kamen sie dann in ihre jetzige Schaftkammer in der Haupthalle des Waffenschildes.

Die blutigen Krieger des Mittelalters trugen Schmuckstücke, die jetzt die Kleinodien des britischen Reichs sind. Die wichtigste Teil des Schmucks, die Reichskrone, ist mit 3093 Diamanten und anderen Edelsteinen besetzt. Außerdem enthält das vorn angebrachte diamantene Malteferkreuz den großen Rubin, den Don Pedro von Kastilien nach der Schlacht von Navarrete (1367) dem Schwarzen Prinzen gegeben haben soll. In der Schlacht von Azincourt (1415) trug Heinrich V.

diesen Rubin als Helmzier. Unterhalb dieses Rubins hat man erst kürzlich den zweiten, kleineren der „Sterne von Afrika“ untergebracht. Dieser längliche Diamant von 3093/16 Karat und der andere größere, der in Form geschnitten ist, können aus der Krone genommen werden. Dann trägt sie die Krönung als Broche und Pendant. Kürzlich bei der Parlamentsöffnung hat sie sich mit vielen unvergleichlichen Juwelen geschmückt.

Außer der Reichskrone gibt es noch die „Krone Sanct Edwards“, eigentlich eine Nachbildung der alten Krone, die in der Westminsterabtei aufbewahrt war, bis sie zur Zeit der Revolution zertrümmert wurde.

Der Reichsapfel des Königs ist eine goldene Kugel, die ein Kreuz überträgt. Ein Stängel von Diamanten, Rubinen, Smaragden und Saphiren zupfen auch Reihen von Perlen umfrängt den Reichsapfel. Auch für die Königin ist ein Reichsapfel vorhanden.

Das königliche Zepter besteht aus Gold; es ist drei Fuß und 7 Zoll lang und reich mit Juwelen besetzt. Die Spitze bildet ein kleines Kreuz, auf dem eine Lanze mit geschnittenen Fingerringen, das Symbol der Gnade, angebracht ist. Unterhalb des Kreuzes hat man vier kurzen den größten der jetzt „Sterne von Afrika“ genannten Gulmambianten befestigt, den die Regierung Transvaals dem König Edward VII. zum Geschenk machte. Dieser Stein gilt mit seinen 516 1/2 Karat als der größte Diamant der Welt.

Außer dem Zepter des Königs enthält der Kronschatz noch ein altes Zepter aus emailliertem Gold mit einer weiß emaillierten Lanze, das im Jahre 1314 in dem Gemäuer der alten Schaftkammer wiedergefunden wurde, ferner das sogenannte „Zepter der Billigkeit“, ferner den Stab Edwards des Bekenners aus silbernettem Gold, den ein Reichsapfel und ein Kreuz überträgt. Das Zepter der Königin besteht ebenfalls aus Gold und ist mit vielen Juwelen geschmückt. Es mißt zwei Fuß 10 Zoll und trägt an der Spitze ein Kreuz, das aus einer Wappentafel hervorgeht. Ein anderes Krönungszepter aus Eisenblech wurde zuletzt bei der Krönung der Königin Blanche von Boben verwendet.

Die „Amputula“ enthält das heilige Salböl. Sie besteht aus einem goldenen Adler mit ausgebreiteten Schwingen, der auf einem Nibelstahl ruht. Der Kopf des Adlers kann abgeschraubt werden, damit man das Öl hineingießen könne, und der Hals ist hohl, so daß das heilige Öl in den Schnabel fließen kann, aus dem es dann in den Köpfel geträufelt wird. Der Salbölköpfel besteht aus getriebenem Silber. Wie die Amputula ist er uralt.

Das große Staatszepter in seiner sammetenen, mit Edelmetall geschmückten Scheide ist nicht das einzige Schwert des Schmucks. Es gibt noch das sogenannte „Opferschwert“, dann noch zwei „Schwörter der Gerechtigkeit“. Eines von diesen soll in der rechten Hand getragen werden, es wird als das „Welche Schwert“ bezeichnet. Seine Spitze ist weiß abgedunzelt. Zuegen hat das andere der linken Schwörter, das „Welche Schwert“, das in der linken Hand getragen wird, eine desto schärfere Spitze. Ein drittes Schwert heißt „Gurtana“ oder das „Schwert der Gnade“. Seine Spitze ist abgebrochen. Dieses stumpfe Schwert hat den Vorrang vor den beiden anderen.

Die Reichskleinodien enthalten auch acht Keulen. Von diesen werden immer vier in die Hände der vier Prinzen des Reichs gegeben, bei der Krönung dieses Monarchen nur zwei verwendet.

Anderer Bestandteil des Kronschatzes sind „St. Georgs Sporen“, goldene Harnischsporen, die für Karl II. angefertigt wurden, dann ein eigenes Diadem für Prinzgemahle, mit dem Wilhelm III. bei der Krönung seiner Gemahlin, der Königin Mary II., gekrönt wurde, und goldene Armabänder.

Korneriertes Wasser.

Während man im übrigen Europa der Meinung ist, daß Trinkwasser gar nicht rein genug von dem Ort, wo es geschöpft wird, dem Verbrauch zuzuführen werden könne, hat man in Wasserlande des Süd- und Nordpols der Ansicht, daß Wasser insofern dem Weine und Bier gleiche, als es durch längeres Ablagern an Abgasen und Bekümmertem gewinnt, und daß es einem Nektar ist, der die eigene Gesundheit gleichwohl, wenn man an Stelle dieses gewohnten Trinkwassers ein anderes legt. Während des sommerlichen Reiseverkehrs kann man in Spanien Hunderte von Familien des Mittelstandes beobachten, die ihr Trinkwasser auf Eisenbahnen und Booten in großen, halsbreitenden Zuckergläsern, Bottichen, mit sich führen, in denen übrigens dank der Porosität der Tonerde sich das Wasser durch fortgesetzte Verdunstung geringer Mengen föhlich frisch erhält. Auch der spanische Hof macht während seines langen Sommeraufenthalts im Palacio Real von San Sebastian seine Ausnahme hiervon. Täglich langt aus Madrid mit der Eisenbahn ein

bedeutende Anzahl von Bottichen mit Wasser an, das aus dem bei den Madrilenen in hohem Ansehen stehenden sogenannten *Artesiano de Fuente del Berro* geschöpft ist und durch Aufkochen von Kacaculone eines aus Jucker, Sinesch und Strohmehl zusammengesetzten und erstarrenden Masse, schmackhafter gemacht wird.

Zur richtigen Weiterbehandlung aber gefaltet sich die Pflege des Wassers in Kastilien und auf den südspanischen Hochebenen, wo andauernd gutes Quellwasser eine Seltenheit ist. Witten im Winter, wenn bei Frosttemperatur die Quellläufe den Zustand der größten Klarheit und Reinheit erreicht haben, verbleiben sich die Familien mit großen, auf mehrere Jahre ausreichenden Trinkwasservorräten, die in großen Zangefäßen, *Zincos*, von der Größe halbtüchtiger Krüge aufbewahrt werden. Genau wie in den Kellern eines gut getriebenen Weingutes sind hier die *Zincos* nach dem Alter ihres Inhalts geordnet und tragen das Datum, an dem sie gefüllt wurden. Der Glaube, daß abgelagertes Trinkwasser die beste Arznei bei auftretenden Krankheiten sei, führt dahin, daß zuweilen in solchen Kellern Wasser angetroffen ist, das mehrere Jahrzehnte alt ist.

Wichtiges ist in der Beschreibung des alten Wassers ein ständiges Verbleiben enthalten. Während der langen Konfektionierung des Wassers werden von den darin befindlichen Kleinstkörpern schließlich sämtliche im Wasser vorhandene, gelösen Naturstoffe verbraucht, und es tritt bald der Zeitpunkt ein, in dem das Wasser nahezu gänzlich bakterienfrei wird, wie abtrocknet auch bei manchen gut gedeckten und in Ordnung gehaltenen Flaschen zu beobachten ist, vor deren Wasser und nur ein unbedeutendes Bouquet abgedunstet.

Das Ende des mexikanischen Silberkönigs.

Von (Nachdruck verboten.)

M. Baumfoll (New-York).

Neben Porfirio Diaz hat es in Mexiko eigentlich nur einen einzigen Mann gegeben, auf den das ganze Land stolz war. Der überdies im Gegensatz zu dem ehemaligen Präsidenten nur Freunde zählte, die respektvoll von „reifelem Mann der Welt“ zu sprechen gewohnt waren. Dieser Titel ist Pedro Alvarado, dem Silberkönig, auf Grund der landesüblichen Bezeichnung schon vor Jahren verliehen worden. Er hat ihn selbsterhalten bis in die jüngsten Wochen hinein, die seltsamweise mit dem Tode des Don Porfirio auch das unvermeidliche Ende des Pedro gebracht haben. Innerhalb, weil der primitiven Eigenart dieses Königs auf die Dauer nicht einmal die Schätze der Palmyra-Inseln standhalten konnten. Schon vor einiger Zeit hatte er dieses scheinbar unerschöpfliche Silberlager in ein amerikanisches Syndikat verpachtet. Der Lutzen hat es verkaufen müssen, um sich wenigstens mit einem einigermaßen standesgemäßen Vermögen zurückziehen zu können. Das, was ihm übrig bleibt, bedeutet für einen Mann, dessen Jahreseinkommen fünfzig Millionen Mark betragen hat, verhältnismäßig Armut. Nicht in der Größe seiner Einkünfte aber lag das Besondere von Pedro Alvarado. Nicht einmal darin, daß er durch einen glücklichen Fund aus bitterer Not zum Millionenheute emporgeschwungen wurde. Was ihn in der Galerie der gewöhnlichen Reichen als eine interessante Sonderfigur erscheinen läßt, ist die fromme Ginstalt, mit der er Geer seines Vermögens zu werden versuchte, das immer einen bestimmten Einfluß auf ihn ausübte.

Die Geschichte dieses Mannes hört sich wie einer jener unmöglichen Romane an, die sich sein anderer Autor als das Leben eines Mannes darstellt. Sein Vater ist ein mexikanischer Edelmann, geboren, seine Mutter aus Grund der landesüblichen Bezeichnung schon vor Jahren verliehen worden. Er hat ihn selbsterhalten bis in die jüngsten Wochen hinein, die seltsamweise mit dem Tode des Don Porfirio auch das unvermeidliche Ende des Pedro gebracht haben. Innerhalb, weil der primitiven Eigenart dieses Königs auf die Dauer nicht einmal die Schätze der Palmyra-Inseln standhalten konnten. Schon vor einiger Zeit hatte er dieses scheinbar unerschöpfliche Silberlager in ein amerikanisches Syndikat verpachtet. Der Lutzen hat es verkaufen müssen, um sich wenigstens mit einem einigermaßen standesgemäßen Vermögen zurückziehen zu können. Das, was ihm übrig bleibt, bedeutet für einen Mann, dessen Jahreseinkommen fünfzig Millionen Mark betragen hat, verhältnismäßig Armut. Nicht in der Größe seiner Einkünfte aber lag das Besondere von Pedro Alvarado. Nicht einmal darin, daß er durch einen glücklichen Fund aus bitterer Not zum Millionenheute emporgeschwungen wurde. Was ihn in der Galerie der gewöhnlichen Reichen als eine interessante Sonderfigur erscheinen läßt, ist die fromme Ginstalt, mit der er Geer seines Vermögens zu werden versuchte, das immer einen bestimmten Einfluß auf ihn ausübte.

Der zerstörende Einfluß nervöser Beschwerden

auf das Neuhere des Menschen ist groß. Die Reinigung, jedem Schweregefühl, jeder „nervösen Stimmung“ durch entsprechende Bewegung des Gesichtsmuskeln Ausdruck zu geben, führt zu

vorgezeitiger Falten- und Runzelnbildung

und zu einem auch das schönste Gesicht allmählich entstellenden unruhigen Verdauungsorganen funktionieren mangelhaft und bewirken Abmagerung, die Bildung harter, erdiger, weicher Gallesteine, eine helle, blasse Gesichtsfarbe, Missehen, Husten und andere Uebelstände des Leibes, Schwächung des Nervensystems, müde Haltung usw., kurz:

eine Reihe von Schönheitsmängeln,

deren Beseitigung mit äußerlich anzuwendenden Mitteln erfolglos bleiben muß, solange nicht von innen heraus mit einer Verjüngungs- und Aufrechterhaltung ganze Arbeit getan wird.

Eine solche Art ist die *Biomalz*-Art. Die gesamte Verdauungstätigkeit erhält durch den Biomalzgenuss eine mächtige Anregung und Förderung. Blut- und Säftestoffungen werden behoben, angelegene Schläfen nach und nach entfernt. Der Herdenluftzug wird zudem durch Biomalz ein leicht assimilierbares Nahrungsmittel zugeführt, der die Nerven erfrischt und belebt und äußeren Einbrüden gegenüber weniger empfindlich macht.

Nach dem Verbrauch einiger Dosen wird die Wirkung des Biomalz-Genusses auch äußerlich sichtbar. Schläfe, Welle oder schwarze und rote Pigmente verschwinden, die Gesichtsfarbe wird frischer und rosiger, der Teint reiner, das Haar erhält den alten Glanz und neue Anregung zum Wachstum. Bei mageren, in der Ernährung heruntergekommenen Personen macht sich eine Steigerung des Appetits, des



Biomalz

... Meine Frau hat Biomalz sehr gern genommen, und es war eine erfreuliche, besonders sehr rasche Gewichtszunahme und blühendes Aussehen erfolgt. Dr. med. W.

Gewichts und eine mäßige Rundung der Formen bewirkt, ohne daß überflüssiger und lästiger Fettschlag die Schönheit der Formen beeinträchtigt.

Man hat Biomalz konzentriertes Sonnenlicht in Wägen genannt. Und in Wahrheit: Es scheint diesem edlen Malzprodukte eine dem Sonnenlicht vergleichbare

flüchtige verjüngende Kraft

innezuwohnen, die nicht nur Nervösen zugute kommt, sondern allen, die durch Krankheit, überanstrengendes Arbeiten usw. heruntergekommen, blutarm oder bleichsüchtig sind, unter Verabreichung des Biomalz, Kräfte zurückgewinnen usw. Ist ein kühles, angenehmes und süßes Getränk für alle Frauen ist es ebenso unentbehrlich für ältere Personen; Kinder, namentlich kleine und schwache, die den Anstrengungen in der Schule nicht gewachsen sind, nehmen Biomalz mit vorzüglichem Erfolg zur Stärkung sowie zur Verbesserung des Ansehens.

**Biomalz** ist von Professoren und Ärzten glänzend bewachtelt und im höchsten Grade bewährt. Die Biomalz-Produkte sind in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern. Manche Wiederverkäufer empfehlen aus eigenem Interesse, Biomalz etwas anders als angeblich „besser“ gut. Wie schlimm! Wenn ein kühles, angenehmes und süßes Getränk für alle Frauen ist es ebenso unentbehrlich für ältere Personen; Kinder, namentlich kleine und schwache, die den Anstrengungen in der Schule nicht gewachsen sind, nehmen Biomalz mit vorzüglichem Erfolg zur Stärkung sowie zur Verbesserung des Ansehens.

Prospekt nebst Rezepten befindet völlig kostenlos: Chem. Fabrik Gebr. Paternann, Friedens-Berlin 92.

suchte, daß ein so außerordentlicher Erfolg in systematischer Weise bemerkt werden müßte, hatte er nichts als sein dreites, gutes, dummschlaues Leben zur Antwort. Sogar den Vorstoß, das geförderte Erz mittels einer Drahtbahn zu Tal zu schleppen, lehnte er energisch ab. Eine gewaltige Herde von Maultieren und Ziegen stand in seinen Ställen. Man wies ihm nach, daß er auf diese Weise für jede geförderte Tonne ungefähr 25 Dollars zu zahlen habe, bevor sie zum Schmelzofen gelange. „Wozum sollen meine Freunde leben, wenn ich das abschaffe?“ war seine einzige Antwort.

Barra, sein heimatisches Nest, blieb für ihn die Welt. Dessen Bewohner seine persönlichen Freunde, von denen er sich unter feinen Umständen trennen wollte. Zeh ein König eine Art Verpflichtung habe, einen Palast zu bauen, sah er wohl ein. Aber es schien ihm selbstverständlich, daß sich dieser Palast nur inmitten des armenlichen Quartiers von Barra erheben konnte, als dessen Angehöriger er sich mit allen seinen Schätzen fühlte. Französische Architekten wurden beauftragt, ein solches Gebäude zu errichten. Ein majestätisches Stiegenhaus wurde von Paris bis nach Barra gebracht. Aber sein Glas verirrte Don Pedro bemerken, daß es niemals geöffnet wurde. Er sowohl wie seine Gäste benutzten eine beiseitegehende Seitentür, um ein und aus zu gehen. Eine Art Empfangsraum nahm das ganze Parterre des weitläufigen Gebäudes ein. Im Hofe wurde ein eigener Zappich gewickelt, groß genug, um den ganzen Raum zu bedecken. Paris hatte die erste Einrichtung für das Gemach zu liefern. Aber den wirklichen Sitz des Silberkönigs bildete ein Spalier von übergeputzten Spandakeln, das mit der Geduldigkeit eines Garderegiments inmitten dieser Kollaboranten aufstellung fand. In der Mitte des Saales, der einem alten Schloß der Normandie entnommen war, prangte ein Porträt Pedro Alvarados, das kein Geringeres als der Vorkämpfer von Barra malen durfte. Da Pedro ein kleiner, unansehnlicher Mann war, verließ ihm der Dorfbrandant keine von einer Ausbeutung, die ihn direkt als ein übernatürliches Wesen erscheinen ließen. Zum Speisestuhl war familiöses Silbergeschloß aufgestellt, dessen Herstellung allein 25 000 Dollars ge-

kostet hatte. Niemals aber war sein Besitzer dazu zu bewegen, ein Tischchen über den mächtigen Kaminfeuerort stellen zu lassen. Auch die vornehmsten seiner Gäste mußten mit ihm von der geschätzten Speise weg essen. Seine einzigen nachweisbaren Leidenstößen galt den Regeln und der Musik. Mehr als tausend prächtiger Kräfte hingen in seinem Palaste herum.

Vor dem Eingange zur Palmillanone waren einige hundert moderne Rippmogen aufgestellt. Sie wurden niemals benutzt. Ein ständiger Agent war glücklich genug gewesen, Don Pedro von der Vorteilhaftigkeit dieses Gebäudes zu überzeugen. Und da er meinte, daß es ein gelübter Ausbruch großen Reichtums war, jeden Gegenstand in großen Mengen anzuschaffen, ließ er gleich ein Warenlager dieser Wagen kommen. Aber auch sie durften den geliebten Maulstein seine Konkurrenz machen. Er kam sich zur Genüge als ein Neuerer vor, wenn er gelegentlich die Wagen gegen seine, daß er für die Förderung technischer Fortschritte sein Zeit getan habe. Als ihm die Kränkung widerfuhr, daß der Tag seine generelle Offerte ablehnte, schenkte er den Armen der Gegend zehn Millionen Dollars. Er ließ Häuser, Kirchen, Schulen für sie bauen. Er kaufte Land für sie an, Ackergeräte und Tiere. Das einzige Problem der Welterscheitern. Er mußte genau, daß seine Mine vielfach unrentabel geblieben wurde, und daß der Unterhalt zwischen dem Erze, das wirklich gefördert wurde, und dem, das ihm abgeliefert wurde, ein fastliches Vermögen ausmachte. Mit der Größe eines Grandknigens ließ er sich betragen. Es schien ihm unheimlich, andere daran zu hindern, reich zu werden auf diese Art. Ein Mine warf ihm in ihren guten Seiten einen täglichen Ertrag von ungefähr dreißigtausend Dollars ab. Don Pedro hatte niemals begriffen, wieviel Geld das eigentlich war. Wohl aber war sein Vertrauen, als es weniger wurde. Alles auf der Welt konnte sich der brave Alvarado vorstellen, nur nicht, daß seine brave Palmilla sein unerschöpflicher Schatz sei. Als die Lager abgebaut waren, blieb man beim Häufchen auf Wasser. Die Ergiebigkeit des gefördertten Erztes war inzwischen durch die hohen

Produktionskosten von 800 auf 100 Dollars für die Tonne gestiegen. Die Gesteinshandlungen erforderten bedeutende Ausgaben. Der Silberertrag ließ sich plötzlich vor der Notwendigkeit, Kredit in Anspruch nehmen zu müssen. Der ihm von jenem, die schon lange ihr Auge auf das noch immer sehr wertvolle Bergwerk geworfen hatten, nur schwer und unter drückenden Bedingungen bewilligt wurde. Dann schiedete man ihm die Palmilla ab, 55 Prozent des Reingewinns blieben ihm eigen.

Knapp zehn Jahre lang ist er der Silberberg von Mexiko gewesen. Er wird für den Rest seines Lebens ein vermöglicher Mann bleiben. Nicht zum mindelsten durch die Vorsicht seiner in der Zwischzeit verstorbenen Frau, welche die Verwaltung der Dinge übernahm, ohne ihre Urkunde zu veräußern. Am Hause Alvarados hat es niemals etwas anderes als Bergbau gegeben. Ein Esch war in seinen Augen nicht mehr wert als ein anderes Stück bedrucktes Papier. Eine besondere Vorliebe hatte er für die amerikanischen Zehndollarsnoten. Wäbelweise lagen sie in den guten Seiten herum. Für ihn nicht viel mehr als ein Spielzeug. Für seine Frau und dann noch ein Vermögen, als sie zu Zehndollars einzufliegen legten. Nach dieser Platte mußte sie bei Debitoren besitzte zu bringen. Als sie zu fränklich begann und bettelt wurde, stopfte sie ihre Tische fein säuberlich mit den blanken Noten aus. So ist sie buchstäblich inmitten eines häßlichen Vermögens gestorben. Eine einzige Frau mußte um ihr Geheimnis. Als es ihr freigelegt wurde, ließ ein Schandent an die late Peruvia zu erklären, verlangte sie die alte uneheliche Bettdecke. Übergeben wurde Don Pedro sie von der Wertlosigkeit derselben zu überzeugen. Die Gattinlichkeit der Frau mußte selbst diesen Vertrauensseligen frugig. Zur rechten Zeit erinnerte er sich der Sparmaßnahmenverbindungen seiner Frau. Die Decke wurde geöffnet, eine runde Million in glatten Zehndollarsnoten kam zum Vorschein. Ein diesem Betrag durfte aus Nicht für die Werttabelle nicht gekürzt werden. Zugleich des Kaufpreises, den Pedro Alvarado vor kurzem erhalten, ist er noch immer ein reicher Mann, wenn auch sein König mehr.



# Pfingst-Neuheiten

**Unvergleichlich preiswert!**

**Zierliche Damen-Halbschuhe**  
Braun Chevreau, Derbyschnitt, zum Teil mit farbigen Einsätzen  
10<sup>50</sup> 8<sup>50</sup> 7<sup>50</sup> 6<sup>75</sup>

Schwarz Chevreau-Schnürschuhe, Derbyschnitt, verschied. Ausfüh.  
10<sup>50</sup> 8<sup>50</sup> 5<sup>90</sup>

**Condor-Pumps** <sup>Chevreau</sup> 5<sup>50</sup> <sup>braun</sup> 6<sup>50</sup>  
<sup>Lack</sup>

**Oxford** 3-Knopfschuhe, in modernen Farben 5<sup>90</sup>

**Schnürstiefel** braun u. schwarz, beliebte Preislagen  
12<sup>50</sup> 10<sup>50</sup> 8<sup>50</sup> 7<sup>50</sup> 6<sup>75</sup>

Für empfindliche Füße:  
**Lasting - Zugstiefel** 5<sup>20</sup> 4<sup>20</sup> 3<sup>50</sup>

„ -Schnürstiefel ..... 4<sup>50</sup>

**Moderne Herren-Schnürstiefel**  
braun Chevreau, unerreicht in Qualität und Preis 8<sup>50</sup>

Schwarz Chromleder mit Lackkappen ..... 7<sup>50</sup>

**Unser Original Goodyear- Welt-Fabrikat** schwarz und braun Chevreau und Boxall, in verschied. Ausführungen 12<sup>50</sup>

**„CONDOR-PATENT“**  
(D. R.-Pat. 174209)  
**Herren-Schnürstiefel ohne zu schnüren**  
Ideal bequem! Moderne Formen.  
Spezialformen für leidende Füße.

Hauptpreislagen: ..... 16<sup>50</sup> 14<sup>50</sup> 11<sup>50</sup>

**Unvergleichlich preiswert!**

**Moderne Kinderschuhe**  
Knaben- u. Mädchen-Schnürstiefel, braun Chevreau, solid, eleg.  
25-26 27-28 29-30 31-33 34-35 36-38

4<sup>75</sup> 5<sup>25</sup> 5<sup>75</sup> 6<sup>25</sup> 6<sup>75</sup> 7<sup>50</sup>

Fein Boxhose, vorzügliche Qualitäten  
4<sup>30</sup> 4<sup>60</sup> 4<sup>90</sup> 5<sup>30</sup> 5<sup>60</sup>

Lack-Spangenschuhe, sehr zierlich  
2<sup>90</sup> 3<sup>40</sup> 3<sup>90</sup> 4<sup>40</sup> 4<sup>90</sup>

Sandalen, gesunde Tragen  
2<sup>50</sup> 2<sup>80</sup> 3<sup>10</sup> 3<sup>40</sup> 3<sup>70</sup>

Schnürstiefel, weisse Glacé, mit Lackbesatz  
Gr. 17-21 2<sup>80</sup> Gr. 22-24 3<sup>80</sup> Gr. 25-26 4<sup>50</sup>

## CONRAD TACK & CIE. SCHUH-FABRIK bei Magdeburg

125 eigene Geschäfte, davon in Berlin und Umgegend:

C., Spittelmarkt 15  
C., Rosenhaler Straße 14  
W., Potsdamer Straße 50  
W., Schillstraße 16  
NW., Turmstraße 41  
Ecke Oldenburger Straße

NW., Wilsnacker Straße 22  
NW., Beusselstraße 29  
N., Friedrichstraße 137  
schrag gegenüber der Oranienburgerstraße  
N., Müllerstraße 3

N., Reliekenfelder Str. 23 gegenüber der Plantagenstr.  
N., Brunnenstraße nur 37  
N., Danziger Straße 1  
O., Andreasstraße 50  
O., Frankfurter Allee 125

SO., Oranienstraße 32  
SO., Oranienstraße 28  
(Hauptbahnhofs-Oranienstr.)  
SO., Wrangelstraße 49  
SW., Friedrichstraße  
Nr. 240-241

Charlottenburg: nur Wil-  
maredorfer Str. 122-123  
Rixdorf: Bergstraße 30-31  
Potsdam: Brandenburger  
Straße 54.